

Nicht achtend des Hungers und der drückenden Hitze, giengen wir den ganzen Tag über recht tapfer, und es begegnete uns auf dem ungebahnten Wege kein lebendiges Wesen. Gegen acht Uhr abends erreichten wir abermals ein liebliches Thal, welches sich im Mondenschein noch schöner gestaltete. Der Officier glaubte in der Nähe von Bethanien zu sein und in diesem Thale den Brunnen zu finden, welchen wir auf unserm Hinwege in Begleitung der drei Männer aus Bethanien gesehen hatten, und sein brennender Durst trieb ihn an, den Brunnen aufzusuchen. Ich widersetzte mich diesem Vorhaben aus allen Kräften und bewirkte endlich, daß er sich an meiner Seite niederlegte. Ein jeder erwählte einen Stein zum Kopfsissen; ich schlief bald ein und erwachte erst um Mitternacht wieder. Wie groß war aber mein Schrecken, als ich beim Erwachen den Officier nicht mehr fand und alles Suchens und Rufens ungeachtet ihn in dem weitläufigen Thale nicht wieder auffinden konnte. Unter tausend bangen Vorstellungen gieng ich wohl zwei Stunden auf und ab und mußte endlich die Hoffnung, ihn in dieser Wüste wiederzufinden, aufgeben. Schauderhafter als je wurde mir in meiner Einsamkeit zu Muthe; die Berge, welche das Thal einschlossen, schienen mir nur Unglück zu verkündigen.

Auf einem Berge, der gerade vor mir lag, erblickte ich die Ruinen einer ehemaligen Stadt; aber es war nicht möglich, diese Ruinen zu untersuchen, vielmehr fand ich es am rathsamsten, meinen Weg über etwas sanftere Berge unverzüglich einzuschlagen, um der Stadt Jerusalem noch in der Dunkelheit eine Strecke näher zu kommen. Nach einem hell leuchtenden Stern richtete ich meinen Gang und gelangte auf einen Weg, der mich in die Nähe eines Dorfes brachte, aus welchem sieben Eseltreiber mir entgegenkamen. Mir blieb nichts übrig, als mein Leben aufs Spiel zu setzen und den Männern ruhig entgegen zu gehen. Freundlich begrüßte ich sie und wurde hoch erfreut, als sie meinen Gruß mit einem friedlichen Danke aufnahmen und mir andeuteten, daß sie das Holz, womit ihre Esel beladen waren, nach Jerusalem bringen wollten. Ich bat sie herzlich, mich mitzunehmen, und sie willigten in meine Bitte ein. Wie wohl mir dabei zu Muthe war, und wie innig ich Gott dankte, daß er mich in eine Gesellschaft christlicher Leute geführt hatte, das kann ich nicht aussprechen.

Auf mein Ersuchen ließen mir die guten Leute auch Brot und Feigen ab, womit ich meinen quälenden Hunger stillte und Kräfte erhielt, die Reise frisch fortsetzen zu können, und schon beim Ausgang der freundlichen Sonne befanden wir uns vor dem Thore Jerusalems, welches nach Damaskus führt. Sofort gieng ich in ein Kaffeehaus und wechselte einen Dukaten, damit ich meinen Begleitern das Brot und die Feigen bezahlen und ihnen auch ein Trinkgeld geben konnte; mich selbst aber stärkte ich durch einen